Leben ohne Vollbeschäftigung

Autor(en): **Magnin, Chantal**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **102 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leben ohne Vollbeschäftigung

Wer einen Job will, findet ihn. Von dieser Binsenwahrheit gilt es sich zu verabschieden. Gefragt sind neue Ideen und Modelle, um Erwerbslose nicht auszugrenzen.

Stellen Sie sich vor: Unzählig viele Stellen sind ausgeschrieben und niemand bewirbt sich darum. Heute ist das Gegenteil der Fall. Es findet ein regelrechter Wettstreit statt, nicht nur ausserhalb, sondern auch innerhalb der Arbeitswelt. Bei diesem Wettstreit werden Verluste bezüglich der eigenen Lebensqualität in Kauf genommen. Und selbst wer keine Chancen mehr hat, jemals eine Stelle zu besetzen, wird mittels staatlicher Integrationsförderung, das heisst unter Androhung von Sanktionen, zur Teilnahme an diesem Wettkampf gezwungen. Wer nicht mitmacht, läuft Gefahr, des Missbrauchs von Sozialleistungen bezichtigt zu werden. Doch nicht der Missbrauch ist das hauptsächliche Problem, sondern dass Angebot und Nachfrage von Lohnarbeit nicht mehr übereinstimmen.

Angst lähmt

Die beruflichen Anforderungen ändern sich rasant; dabei werden Überflüssige mitproduziert, denn der Arbeitsmarkt richtet sich nicht nach dem Arbeitsangebot der Stellensuchenden. Damit wächst die Angst vieler Erwerbstätiger, die Stelle zu verlieren. Wer sich deshalb nur noch auf den Beruf konzentriert, wird ausgerechnet dann alleine dastehen, wenn die Stelle tatsächlich verloren geht und das soziale Netz für eine erneute Integration ins Erwerbsleben besonders wichtig wäre. Lohnarbeit wird selbst zum Ausgrenzungsrisiko, auch wegen erhöhtem Stress und der Zunahme von Mobbing. Der von der Politik auf die Arbeitsmarktpartizipation reduzierte Integrationsbegriff greift zu kurz.

Eine auf die Teilnahme am Arbeitsmarkt reduzierte Integrationspolitik scheitert, wenn politisch kein Wille zur Schaffung geeigneter Stellen besteht. Bei fehlenden Stellenangeboten können weder Privatisierung noch eine unter Effizienzdruck gesetzte öffentliche Arbeitsvermittlung Wunder bewirken. Natürlich braucht es eine gut funktionierende öffentliche Arbeitsvermittlung – mit einem professionellen Beratungsangebot. Doch keine Arbeitsvermittlung kann Vollbeschäftigung garantieren.

Grundeinkommen für alle

Vollbeschäftigung ist Vergangenheit. Deshalb gilt es, gesellschaftliche Integration und Teilhabe am Wohlstand unabhängig von Lohnarbeit zu sichern, beispielsweise durch ein staatlich garantiertes Grundeinkommen, das an die Stelle der Sozialhilfeleistungen treten würde. Denn Reichtum wird weiterhin erzeugt; eine wachsende Wirtschaft führt jedoch nicht zwangsläufig zu mehr Beschäftigung. Damit ein solches Grundeinkommen nicht der Subventionierung von Niedriglöhnen dient, müssten parallel dazu verbindliche Mindestlöhne festgelegt werden. Im Übrigen kann eine Integrationsförderung durch Lohnarbeit nur auf der Basis akzeptabler Arbeitsbedingungen sinnvoll greifen. Ansonsten werden heutige Problemlagen lediglich auf morgen verschoben.

Arbeit für das Gemeinwesen

Aktivierungspolitisch ausgerichtete Sozialpolitik erwartet von arbeitslosen Menschen eine Leistungsethik, die ausschliesslich auf Lohnarbeit fixiert ist. Damit verbunden ist die Forderung, selbst inakzeptable Arbeitsbedingungen anzunehmen. Auch wird von den Betroffenen verlangt, unzählige chancenlose Bewerbungen zu schreiben. Arbeitslose Menschen werden daran gehindert, bestehende Fähigkeiten und Tätigkeiten in anderen Bereichen weiterzuentwickeln und auszubauen. Aktivitäten im Bereich des Kulturschaffens, der Gemeinnützigkeit, im Verein, in der Altenpflege, bei der Kinderbetreuung oder einfach nur in der Nachbarschaftshilfe würden zwar keinen Lohn, jedoch Anerkennung und Selbstwert verschaffen. Dies würde der Gesellschaft zweifellos einen Nutzen bringen, auch wenn sich dieser nur schlecht beziffern lässt. Für die Entfaltung sinnvoller Tätigkeiten braucht es Zeit, Interesse und die ökonomische Sicherheit, die ein Grundeinkommen alternativ zur Lohnarbeit jenen Menschen gewähren könnte, die auf dem Arbeitsmarkt kaum mehr Chancen haben. Auch dann wäre es unwahrscheinlich, dass unzählige Stellen frei wären, auf die sich niemand bewerben würde. Seien wir also mutig.

Chantal Magnin

ZUR PERSON

Dr. Chantal Magnin arbeitet am Institut für Soziologie der Universität Bern. Sie leitet ein Forschungsprojekt zu prekären Beschäftigungsverhältnissen in der Schweiz, das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 51 «Integration und Ausschluss» durchgeführt wird.
Infos: www.nfp.51.ch